

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)

63 (15.3.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252737](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252737)

Norddeutsches Volksblatt.

**Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.**

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die vierspaltige Zeile
10 S. bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilung Nr. 5069.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2.10 „
für 2 Monate 1.40 „
für 1 Monat 0.70 „
excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Saut, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 63.

Saut, Freitag den 15. März 1895.

9. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

58. Sitzung vom Dienstag den 12. März.

Die zweite Beratung des Etats der Reichs-Post- und Tele-
graphenverwaltung wird fortgesetzt beim Titel „Staatsdruck.“
Abg. Bedt (P.P.) beschwert sich über die Kleinmüthigkeit der
Handlung des Reichstages während der Reichspostverwaltung.
Zwei Jahre man nicht sagen, man stehe im Feitalter des Reichs,
sondern in dem des fatalen Interesses. Mit dem Eisenbahn-
verkehr habe es ebeno unglücklich. Alle Wünsche auf Anschlüsse, die
für den Verkehr von Wichtigkeit seien, fanden Widerstand bei
den preussischen Ministeren Mittel und Zuhilfen Alles Wohlwollen,
das der Staatsdruck auf eine Art im gerichteten Eingabe gekübert,
schme dagegen nicht zu nagen, denn bis heute sei den Reichsworten
nicht abgeholfen worden. Er bitte den Staatsdruck nochmals,
sich um Erfüllung des Lebensbedürfnisses zu bemühen.

Minister im Reichspostamt (Fischer) entgegnet, die Reichs-
verwaltung werde es für die Zukunft ebeno wenig wie bisher an
Ermahnungen fehlen lassen, ähflere Verbindungen zu ermöglichen.
Die schwebigen Zustände seien aber die preussischen Minister für
Eisenbahnen und Zonen.

Abg. Hebel (Soz.): Gegen die Ausführungen der Resolution
bezüglich des Sonntagsdrucks für die Staatsdruckerei allerlei Be-
denken geltend gemacht, wie schon öfters, wenn der Reichstag sich mit
dieser Frage beschäftigte. Die Eisenbahnverwaltung hat auch geltend
gemacht, daß die Einschränkung des Güterverkehrs am Sonntag von
Stattung keinen Nutzen frühren würde. Man sprach auch von dem Schaden
verderbenen Sendungen von Sekuritätspostsendungen etc. Eine absolute
Einschränkung des Sonntagsdrucks hat Niemand verlangt, wer
aber am Sonntag Drucke etc. beschickt wünscht, kann dafür das höhere
Ergebnisse erzielen. Es werden Sonntags sehr viele Briefe auf-
gegeben, bei denen es den Absendern völlig gleichgültig ist, ob sie
am Sonntag oder Montag ausgeht werden. Der Verkehr würde
sich auf eine solche Reduzierung beschränken werden. Der Verkehr würde
sich auf eine solche Reduzierung beschränken werden. Der Verkehr würde
sich auf eine solche Reduzierung beschränken werden.

Abg. Dr. Schulz-Lupatz (Rechts) dankt der Reichspostver-
waltung dafür, daß sie auch für den Verkehr auf dem Lande manig
fach Verbesserungen geschaffen habe, von der sie selbst keine
bedauerlichen Angaben machte. Er behaupte deshalb, daß die sozialdemo-
kratische Bewegung so viel ganz unbedeutende Verbesserungen vor-
gebracht hätte. Die Verbesserungen wollten von sozialdemokratischen
Lebensverhältnissen nicht wissen. Die auf dem Lande verlebende
Arbeitler im ausstrichlich eine Klasse in diesem Sinne zugehen lassen.

Abg. Schmidt (Eisenwerk) kann die gegen die angeregte
Ermäßigung der Grenzpostgebühren vorgebrachten Gründe als sich-
herlich nicht anerkennen. Als eine große Verkehrsvereinfachung
würde er aber lehrmehrig die geplante Einführung von Grenzpost-
gebühren ansehen können. Der durch Erhebung der Grenzpostgebühren
für gewöhnliche Briefe zu beschleunigende Verkehr sei außerordentlich
schwerlich berechnet worden. Man müßte zunächst wissen, wie groß
die Zahl der Briefe im Grenzpostverkehr 15 und 20 Gramm sei.
Beispielsweise seien der Ansicht, daß sie außerordentlich gering sei.
Minister im Reichspostamt (Fischer) erklärt es als durchaus
unrichtlich, daß eine Ermäßigung der Grenzpostgebühren eine Steige-
rung der Einnahmen herbeiführen würde. In Deutschland seien
überragend die Steuern bedeutungsvoll anzuheben.

Abg. Dr. Müller-Söggan (Soz.) beruft sich für seine Be-
hauptung, daß eine Ermäßigung der Grenzpostgebühren keine Ein-
nahmeausfälle herbeiführen würde, auf eine ihm von der Reichs-
handelskammer heute erst zugewandene Depesche, nach der sich eine
Reihe von Firmen bindend zum Rückschritt verpflichtet hätten, falls
eine Ermäßigung der Steuern eintrete.

Der Titel „Staatsdruck“ wird darauf verworfen, die Resolution
der Kommission über Ermäßigung der Sonntagsdrucks der Beamten
angenommen.

Minister im Reichspostamt (Fischer) erklärt es als durchaus
unrichtlich, daß eine Ermäßigung der Grenzpostgebühren eine Steige-
rung der Einnahmen herbeiführen würde. In Deutschland seien
überragend die Steuern bedeutungsvoll anzuheben.

Abg. Dr. Schulz-Lupatz (Rechts) dankt der Reichspostver-
waltung dafür, daß sie auch für den Verkehr auf dem Lande manig
fach Verbesserungen geschaffen habe, von der sie selbst keine
bedauerlichen Angaben machte. Er behaupte deshalb, daß die sozialdemo-
kratische Bewegung so viel ganz unbedeutende Verbesserungen vor-
gebracht hätte. Die Verbesserungen wollten von sozialdemokratischen
Lebensverhältnissen nicht wissen. Die auf dem Lande verlebende
Arbeitler im ausstrichlich eine Klasse in diesem Sinne zugehen lassen.

Abg. Schmidt (Eisenwerk) kann die gegen die angeregte
Ermäßigung der Grenzpostgebühren vorgebrachten Gründe als sich-
herlich nicht anerkennen. Als eine große Verkehrsvereinfachung
würde er aber lehrmehrig die geplante Einführung von Grenzpost-
gebühren ansehen können. Der durch Erhebung der Grenzpostgebühren
für gewöhnliche Briefe zu beschleunigende Verkehr sei außerordentlich
schwerlich berechnet worden. Man müßte zunächst wissen, wie groß
die Zahl der Briefe im Grenzpostverkehr 15 und 20 Gramm sei.
Beispielsweise seien der Ansicht, daß sie außerordentlich gering sei.

Minister im Reichspostamt (Fischer) erklärt es als durchaus
unrichtlich, daß eine Ermäßigung der Grenzpostgebühren eine Steige-
rung der Einnahmen herbeiführen würde. In Deutschland seien
überragend die Steuern bedeutungsvoll anzuheben.

Abg. Dr. Müller-Söggan (Soz.) beruft sich für seine Be-
hauptung, daß eine Ermäßigung der Grenzpostgebühren keine Ein-
nahmeausfälle herbeiführen würde, auf eine ihm von der Reichs-
handelskammer heute erst zugewandene Depesche, nach der sich eine
Reihe von Firmen bindend zum Rückschritt verpflichtet hätten, falls
eine Ermäßigung der Steuern eintrete.

Der Titel „Staatsdruck“ wird darauf verworfen, die Resolution
der Kommission über Ermäßigung der Sonntagsdrucks der Beamten
angenommen.

Minister im Reichspostamt (Fischer) erklärt es als durchaus
unrichtlich, daß eine Ermäßigung der Grenzpostgebühren eine Steige-
rung der Einnahmen herbeiführen würde. In Deutschland seien
überragend die Steuern bedeutungsvoll anzuheben.

Abg. Dr. Schulz-Lupatz (Rechts) dankt der Reichspostver-
waltung dafür, daß sie auch für den Verkehr auf dem Lande manig
fach Verbesserungen geschaffen habe, von der sie selbst keine
bedauerlichen Angaben machte. Er behaupte deshalb, daß die sozialdemo-
kratische Bewegung so viel ganz unbedeutende Verbesserungen vor-
gebracht hätte. Die Verbesserungen wollten von sozialdemokratischen
Lebensverhältnissen nicht wissen. Die auf dem Lande verlebende
Arbeitler im ausstrichlich eine Klasse in diesem Sinne zugehen lassen.

Abg. Schmidt (Eisenwerk) kann die gegen die angeregte
Ermäßigung der Grenzpostgebühren vorgebrachten Gründe als sich-
herlich nicht anerkennen. Als eine große Verkehrsvereinfachung
würde er aber lehrmehrig die geplante Einführung von Grenzpost-
gebühren ansehen können. Der durch Erhebung der Grenzpostgebühren
für gewöhnliche Briefe zu beschleunigende Verkehr sei außerordentlich
schwerlich berechnet worden. Man müßte zunächst wissen, wie groß
die Zahl der Briefe im Grenzpostverkehr 15 und 20 Gramm sei.
Beispielsweise seien der Ansicht, daß sie außerordentlich gering sei.

Minister im Reichspostamt (Fischer) erklärt es als durchaus
unrichtlich, daß eine Ermäßigung der Grenzpostgebühren eine Steige-
rung der Einnahmen herbeiführen würde. In Deutschland seien
überragend die Steuern bedeutungsvoll anzuheben.

Abg. Dr. Müller-Söggan (Soz.) beruft sich für seine Be-
hauptung, daß eine Ermäßigung der Grenzpostgebühren keine Ein-
nahmeausfälle herbeiführen würde, auf eine ihm von der Reichs-
handelskammer heute erst zugewandene Depesche, nach der sich eine
Reihe von Firmen bindend zum Rückschritt verpflichtet hätten, falls
eine Ermäßigung der Steuern eintrete.

Der Titel „Staatsdruck“ wird darauf verworfen, die Resolution
der Kommission über Ermäßigung der Sonntagsdrucks der Beamten
angenommen.

Moderne Sklavenjäger.

Roman von O. Hecht.

25) Nachdruck verboten.
Die politischen Wogen stiegen in diesem Winter be-
sonders hoch und stürmisch. Dem Reichstag war nur noch
eine kurze Dauer beschieden; er stand indessen noch vor
mehreren wichtigen Entscheidungen, unter Anderem sollte
entschieden werden, ob das Gesetz zur Abwehr der sozial-
demokratischen Bestrebungen verewigt oder ob es befristet
werden sollte. Das Gesetz selbst, sowie die maßlosen An-
forderungen einiger Socialdemokraten, die Verewigung eines
gewissen Gründerspruchs, das Alles hat die Erregung und
Erbitterung in immer breiter werdende Schichten der Be-
völkerung getragen, so daß einschichtige Politiker nicht ohne
Vorwarnung den bevorstehenden Neuwahlen entgegenzusehen.
Selbst in den höchsten Kreisen der Regierung sah man
ein, daß die sozialen Zustände im Volkstreiben und im
Handel und im Gewerbe unhaltbar zu werden begännen,
daß man auf Besserung ihrer Zustände sinnen müsse, daß
eine neue Zeit herangebrochen sei, die einen neuen Kurs
erfordere. Nur der Vater des Socialisengesetzes wollte
von diesem seinem Ziel nicht ablassen, Gewalt that
ihm von jeder über Nacht und er verharnte deshalb in
seiner ablehnenden Haltung den Anforderungen der neuen
Zeit gegenüber. Er glaubte sich noch kräftig genug, dem
Ansturm der neuen Gewalten widerstehen, die über ihn zu
kommen; er wollte ihnen keine Berechtigung zugestehen, daß
sie die Zukunft hin, daß er wie einst die Geschichte des
deutschen Volkes nach seiner Ansicht und nach seinem Gut-
dünken lenken könne. Aber er hatte Unrecht; kommt seinem
Geistes von Politikern und Parlamentariern, welche auf
seine Kraft und seine Gewaltmittel bauend, ihre fleischlichen
Zwecke verfolgten und sich um ihn drängten, nicht aus

begeisterter Anhänglichkeit und Bewunderung, sondern weil
sie auf seine Politik ihre Pläne gründeten, sich selbst zu
bereichern und die Massen des deutschen Volkes auszu-
saugen. Die prestimüthigen Sozialisten innerhalb der
großkapitalistischen Kreise und der Börse, sie bildeten den
winkelfehen, heulenden, bald juchenden, bald weklagenden
Chor, der sich um den Kanzler scharte, der in ihm seinen
Söhen verehrte. Der Paulensschläger dieses Rorpbanen-
Chors. Derjenige welcher mit Bannum und Lamtam die
Handlungen des Chors begleitete und den Ruhm des
Millionärskindes in die Welt hinausposaunte, war „Doktor“
Eust Giffhorn, der große Journalist und Berichterstatter.
Mit von Tag zu Tag wachsenden Geld beoachtete
Walter das schamlose Treiben. Aber seine moralische Kraft
war bereits so geschwächt, daß er sich nicht aus dem Banne
jener Kreise löstreuen konnte, denen er allerdings nur als
passives Mitglied angehörte. Er hatte versucht, aus dem
Dunk dieser Atmospäre in die reine Luft der Kunst zu
entfliehen. Aber er mußte sehr bald fühlen, daß auch
diese Luft wie diejenige der politischen und parlamentarischen
Atmospäre waren. Ein hohles Strebertum war auch
in den Kreisen der Kunstgenossen an der Tagesordnung;
oder man gütel sich in wüthen Orgien der Wollast und
des Gelchmas, welche den künstlerischen Idealen geradezu
Noth sprachen. Dazu kam ein Alkagewesen, schlimmer
als das politische Parteiwesen; Kings bildeten sich in der
Kunst und Literatur ebenso gut, wie in der Politik und
in der Industrie. Wer sich keinem dieser Ringe anschloß,
der ward übersehen, der ward von der den Markt be-
herrschenden Menge unter die Füße getreten. Auch Walter
war in Gefahr, dieses Schicksal zu erleiden; nur seine
Verbindung mit dem „großen“ Doktor Giffhorn, sowie
die mächtige, wenn auch nur heimlich wirkende Protection

der Frau Jenny Gentsher hielten ihn auf der Höhe. Er
sühlte es wohl, daß nicht seine Person, nicht sein Verdienst
ihn zu dem „bekanntem“ Schriftsteller und Dichter gemacht,
sondern jene Verbindung, jene Protection; und um so
tiefer war seine Scham, sein Elend. Aber er sah keine
Rettung aus den vermorrhren Kreisen, keinen Ausweg aus
dem Labyrinth, in welches er sich verirrt, und so suchte
er Trost und Befreien, indem er sich in den tollsten Strudel
des großstädtischen Lebens, der weltläubigen Gesellschaft
hineinstürzte. Frau Jenny war keine treue Begeisterte.
Sie führte ihn in die Kreise der hante finance ein,
welche so eng mit den Kreisen der Künstler, Schriftsteller
und Schauspieler verknüpft sind, daß beide zusammen eine
Gesellschaft bilden. Hier herrichte die helle, helle Ausge-
benheit der vor nichts zurückschredenden Leidenschaft und
Sensibilität, gedampft nur durch die Formen der „besseren“
Gesellschaft. Aber unter dieser glatten Form brauchte und
sollte ein Meer von Leidenschaften, da lag ein Sumpf aller
Begierden, da befand sich ein Abgrund der Schledchheit,
welcher dem erschrockten Neuling bodenlos entgegenkamm.
Wehe demjenigen, dessen Schiff auf diese Meer hinaus-
getrieben wurde! Die Wellen warfen das Schiff in wüthendem
Spiel stellen hin und her, bis die Meer verschanden, bis
das Schifflein strandete an dem unbarmherzigen Felsen, die
ein mitleidloser Strudel den Rahm in die unergründliche
Tiefe hinabzog. Wehe dem, der in jenen Sumpf gerieth!
Mit verdröbendender Jähigkeit befestete sich die eckhafte,
staubige Masse an die Giesder des verardens sich gegen
den Untergang Wehrenden. Mit langamer, aber unwid-
erlicher Gewalt wird er hinabgezogen in den schwarzen,
stinkenden, klebrigen, schlüpfrigen Morast, und sein lepter
ortsweltungsvoller Schrei wird überdort von dem unheim-
lichen, spöttischen Gurgeln und Murmeln der schwarzen,
jähen Wellen des Sumpfes!
(Fortf. folgt.)



Er beantragte die Annahme der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution mit dem von ihm beantragten Zusatz.

Politische Rundschau.

Vant, den 14. März.

Der Reichstag hatte gestern Scherminstag und wurde der Antrag des Abg. Dehl zu Herrnheim und seiner national-liberalen Freunde, den Freireichs-Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Argentinien aufzuheben, beraten.

Die Budgetkommission hat die an die Kommission zurückgewiesenen Forderungen für eine Kaserne in Straßburg und den Lebensplatz in Vöckelhof abgelehnt, bewilligte aber die Forderung für eine Kaserne in Worms.

Die Unterzeichner des Antrages Ranig verteilen sich auf die einzelnen Fraktionen folgendermaßen: 59 Deutschkonservative, 15 Reichsparteiler, 8 Polen und 9 Parteilose, darunter Graf Herbert Bismarck.

Die Meldung, der antisemitische Abgeordnete Ueber-Struga beabsichtigt, sein Mandat niederzulegen, wird von der „Staatsbürger-Zeitung“ für unwahrscheinlich erklärt.

Die Bezugsverhandlung vor dem Disziplinardhof in Leipzig gegen den Kanzler Leif findet, der „Post, Bzg.“ zufolge, bald nach Ostern statt.

Ein König von Siam über den I. Kurz, während in deutschen Landen die schwarzen Flaggen bemüht sind, dem gefährlichen Treiben der Wissenschaft Halt zu bieten und das Schauspiel des zum Abschwar gezwungenen Galilei modernisiert zu erneuern, während in deutschen Parlamenten finstere Römlinge der Welt verkünden, was so ein Hädel Abgeschuldes geschrieben ober so ein Darwin gelehrt hat, man denke, lauter Dinge, die nicht nur in der Bibel vergeblich gesucht werden, sondern sich gar gegen das Leben einer gottlosen Wissenschaft ganz umstürzen, — gab es in anderen Ländern, die von der europäischen Kultur noch wenig „bleicht“ sind, Menschenfänger selbst auf Hüfsthronen, die zu ganz entgegen- gesetzten Resultaten gekommen sind, als ein Teil der um Sitze und Ordnung so sehr bemühten Vertreter des deutschen Despotenkolles.

Die katholische Missionare in seinem Lande folgendes gesagt hat: „Die christliche Religion mag für die christlichen Völker passen, nicht für uns. Ich habe in den buddhistischen Büchern Alles vermerkt, was den Gesetzen, welche die Welt regieren, zumberührt. Die Bibel aber enthält Lehren, die sich mit den Forschungsergebnissen der neueren Naturwissenschaften nicht in Einklang bringen lassen. Aus dem Lichte der Erkenntnis der Gegenwart kann ich nicht in die Dunkelheit und Unwissenheit der Vergangenheit tauchen...“

Der Druckfehlerentwurf als Majestätsverbrechen. Vor einiger Zeit berichteten wir über eine Majestätsbeleidigungsfalle gegen einen Redakteur in Jöhrenburg, weil infolge eines Druckfehlers von einem „damaligen“ statt „damaligen“ Prinzen die Rede gewesen war.

Oesterreich-Ungarn.

Wudapest, 12. März. In dem Prozesse gegen die Kaiserliche Sozialisten und Arbeiter wurde am Freitag der Hauptangeklagte Kovacs vernommen. Dieser be-

kannte sich als internationaler Sozialist und entwickelte auf Betragen des Gerichtspräsidenten in krasen Jagen das Programm, zu dem er sich bekenne. Präsident und Staatsanwalt, die unwürdige genug waren, ihre gänzlich Unwissenheit auf sozialem Gebiet erkennen zu lassen, wurden von dem einfachen Bauern ganz gründlich heimgeschickt. Die es bei seiner Verhaltung zugegangen, schilderte Kovacs folgendermaßen: Am dem fraglichen Sonntag nach 8 Uhr ging er mit zwei Genossen in's Stadthaus, wo sie im Korridor den Oberstadthauptmann trafen, der sie gleich barock anfuhr, was sie wollten. Hierauf erklärte er: „Die Schriften, die man uns gestohlen hat.“ Der Oberstadthauptmann sagte hierauf: „Gehen Sie!“ Er ging zum Stadthauptmann Rosa und hörte, wie der Oberstadthauptmann rief: „Banduren, unter die Gewehre!“ Im nächsten Augenblicke ließ ihn nicht Rosa, sondern der Oberstadthauptmann verhaften. Gewehrt habe er sich nicht, sondern nur zu seinem Schutze die Hände vor sich hingehalten. Es war mir sofort klar, daß jetzt ein Rathör passirt, denn ich mußte, daß man jetzt die Menge provozierte. Als mich 4 Mann packten, da rief ich einmal „hüllt mir“, weil man mir beinahe das Kreuz brach.“ Rummehr wurde er eingeperrt und hörte nur den Lärm. Was weiter geschah, weiß er nicht. Mit von Thönen erstürmte Stimme erzählt er nun, wie sein Sohn, der 15 Jahre alt ist, vor seine Pfortenbrücke kam und nachdem man den Schleier herabließ, er ihm meinte und jammernd stehen sah. Er beruhigte ihn, indem er meinte, er werde schon wieder frei kommen. Da kam der Gefangenenaufseher und ließ den Knaben roh bei Seite. „Hier über- munterte mich die Wuth“, sagte er, „und ich leugne es nicht, ich habe dem Aufseher ein böses Schimpfwort gesagt, aber er hat es verdient.“ Diese einfache Schilderung und die Art seines Vortrages machte sogar auf die Rathbürger im Auditorium Eindruck. — Nach Kovacs wurden noch einige andere Angeklagte vernommen, deren Verhör nicht Wesentliches ergab. Der Verteidiger Pollak geriet mit dem Staatsanwalt in Konflikt und sagte demselben dorch die Wahrheit. — Das Verhör der Angeklagten wird vor- ausichtlich noch einige Tage in Anspruch nehmen.

Frankreich.

Paris, 12. März. Der Import von Italienern nach Frankreich zum Zwecke der Kohlenräuber wird wieder zu gewaltthätigen Ausschreitungen geführt. Nach einer dem Pariser „Temps“ aus Nancy zugegangenen Meldung wurde dort der Bauunternehmer Gill, der für die Arbeiten am Fort Pont-St. Vincent Italiener angeworben hatte, von französischen Arbeitern mit Steinwürfen angefallen. Der Wagon wurde zertrümmert, Gill mußte auf die Waise flüchten. Gendarmen stellte die Ordnung wieder her. Die Italiener verließen Johann infolge von Bedrohungen und Beschimpfungen seitens der Bevölkerung sofort Pont-St. Vincent.

Rußland.

Petersburg, 11. März. Ein kaiserlicher Ukas schafft die Prägrade bei den Bauern ab, die bisher der Grausamkeit der Amtsmänner völlig preisgegeben waren. Dem Zaren wurde eine Statistik vorgelegt, der zufolge in den letzten zehn Jahren angeblich 10000 Personen, zumelst Freidiebe, an den Folgen der Raubtödie gestorben seien. — Wie viel Reformen jetzt in Rußland durchgeführt worden — auf dem Papier natürlich!

Petersburg, 11. März. Als ein recht interessanter politischer Zwischenfall verdient Folgendes bekannt zu werden: Herr Robitzsch aus Twer (wenig bemerkt berteile, welcher die bekannte Adresse der Twer'schen Land- schaftsgesellschaft verfaßt hatte), wurde vor einigen Tagen aus Petersburg ausgewiesen. Er hatte sich eine Zeit lang dort aufgehalten und auf einem Studentenabend, zu dem er eingeladen worden war, eine sehr häßliche und loyale Ansprache gehalten, in der er die jungen Leute aufforderte, sich nie mit Politik zu befassen, sondern dran zu studiren, um nützliche Eöhne des Vaterlandes werden zu können. Einige Tage später wurde er vor den Polizeipräsidenten zitiert, der ihm etwa Folgendes sagte: „Sie haben vor dem- selben Abend dort und dort eine übrigens sehr loyale Rede gehalten; ich bitte Sie indeßen, Petersburg vor dem 19. Februar (Zul. Kal.) zu verlassen. Sie lieben zu reden, ich möchte nicht, daß Sie hier in Petersburg anläßlich des Jahresfestes der Bauernemanzipation eine vielleicht politisch angehauchte Tischrede halten.“ — „Ich denke gar nicht daran, zu reden oder überhaupt zu essen anläßlich des 19. Februar“, antwortete Herr Robitzsch. — „Das ist mir übrigens auch ganz egal; in 24 Stunden müssen Sie von hier weg sein“ — und so geschah es!

Soziales.

Eine Majestätsbeleidigung als Mittel zum Zweck. In Köln machte sich ein Tagelöhner einer Majestätsbeleidigung schuldig, um der Sorge für seine Familie entgehen zu werden. Der Mann, etwa 39 Jahre alt, erschien in dem Bureau eines Polizeikommissars und schimpfte über den Kaiser. Er wurde sofort verhaftet und erklärte bei seiner Vernehmung, er habe keine Arbeit und für sich und seine Familie nichts zu essen; er wolle in das Krankenhaus. — Auf Sachverständigen, sogar Dieb- hahl kann der Mann nicht mit derselben Sicherheit eine längere Verforgung im Gefängnis rechnen; deshalb mag er wohl gerade dies Delikt gewählt haben. — Die 561 Arbeitslosen, welche sich in Zürich bei der Arbeitslosenkommission meldeten, vertheilen sich auf folgende Berufsarten: Tagelöhner und Erdbarbeiter 271, Maurer 79, Steinbauer 11, Zimmerleute 18, Schneider 4, Metzger 15, übrige Bauarbeiter (Dachdecker, Zementer usw.) 22, Metallarbeiter 33, Schneider 6, Schuhmacher 9, Tapezierer, Sattler 8, Wärter 7, übrige Berufe (Ingegnieure, auch Bureau- und Postangestellte, Ausländer) 78. Nach

der Helmuth vertheilen sie sich: Stadtbürger 38, Kantons- bürger 167, Bürger anderer Kantone 194, Deutsche 96, Oesterreicher 32, Italiener 34.

Wie viel amerikanische Detail-Ge- schäfte verdienen, oder wie das kontinuirliche Publikum ausgebeutet wird, geht aus der Lachzacke hervor, daß der aus der Firma Warshaw Field u. Co. in Chicago ausgetretene Theilhaber Mr. McWilliam einen Betrag von 3 Millionen Dollars aus der Firma herausnimmt, obgleich er nicht länger als 10 Jahre Theilhaber war. Man muß hierbei in Betracht ziehen, daß die Firma neun Theilhaber hat und daß die Herren Field die Hälfte des Gewinns für sich in Anspruch nehmen, während die anderen sieben Theilhaber sich unter die andere Hälfte des Gewinns zu theilen haben. Es hatte also die Firma in 10 Jahren nach dieser Berechnung einen Reingewinn von ja. 42 Millionen Dollars.

Gewerkschaftliches.

Die Schmiebs und Stellmacher Zürich beschließen in einer Versammlung, an dem Fortwerden des letzten Jahres: zehnjährige Arbeitszeit, 40 Centimes Minimallohn pro Stunde und Freiheit in Bezug auf Roth und Logis, festzusetzen und auch dieses Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten. — Unter den Räuern in Lübeck sind Lohnabschneidungen aus- gebrochen.

In einer am Brandstiftung der organisierten Buchdrucker- gebilden in Zürich mit den Prinzipalen stützenden Konferenz erklärten sich diese bereit, den Konventionstag mit einer prozentualen Erhöhung des Berechnens einzuführen. Innerhalb vier Wochen sollen die zur Bergehlung nicht erschienenen Prinzipale, die schon mündlich ihre Zustimmung gegeben hatten, zu einstimmigen Beschlüssen kommen werden. — In Ansehung der Arbeiter in den Rottbergwerken von Brixburg haben die Arbeit eingest. Man befristet den Ausschuss eines allgemeinen Ausschusses.

Am Stadt und Land.

Vant, 13. März. Die Gesangsvereine „Frohling“, „Harfe“ und der „Zücher-Gesangverein“, wie auch der Klub „Vorwärts“ in Oppens haben in dieser Woche Unterhaltungsabende veranstaltet, wobei die in diesen Kreisen rühmlichst bekannte Berliner Sängergesellschaft „Vorwärts“ mit ihrem humoristisch-satyrischen Programm mitwirkte. Im Klub „Vorwärts“, der gestern bereits seine Unterhaltung arrangirt hatte, fanden die Vorträge der Gesellschaft und das von ihr gezielte kleine Theaterstück außerordentlichen Beifall. Heute Abend hat der „Zücher-Gesangverein“ seinen Tag bei Decker in Rottberg, morgen der Gesangsverein „Frohling“ in der „Harfe“ und am Sonnabend der Gesangsverein „Harfe“ bei Sadowasser. Wir können den Freunden dieser Vereine und einer frischen Komik und Satire den Besuch der Arrangements nur empfehlen.

Wilhelmshafen, 13. März. Eine für Schiffer wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht abgegeben. Wird ein Schiff oder dessen Ladung ganz oder theilweise von einem anderen Schiffe geboren oder gerettet, so wird nach § 751 des Handelsgesetzbuchs der Berze oder Hilfs- lehn zwischen dem Retter, dem Schiffer und der übrigen Besatzung des anderen Schiffe, sofern nicht durch Vertrag unter ihnen ein Anderes bestimmt ist, in der Art vertheilt, daß der Retter die Hälfte, der Schiffer ein Viertel und die übrige Besatzung zusammen gleichfalls ein Viertel erhalten. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichs- gericht ausgeprochen, daß dieselbe auch den Bergedampfern, gericht ausgeprochen, daß dieselbe auch dem Bergedampfer, d. h. bei Dampfern, die gesehsmäßig zum Zweck der Bergung bestimmt sind und auch bei der Hilfsleistung in Seenoth, wobei für die Besatzung des Schiffe keine besondere Gefahr eingetreten war, regelmäßig Anwendung findet.

Wilhelmshafen, 13. März. (Von der Marine.) Laut telegraphischer Mittheilung aus dem Oberkommando der Marine beabsichtigt der Kreuzer „Galä“, Kommandant Korvett. Graf v. Moltke (Gerard), am 15. d. M. von Sydney nach Jervisbath in See zu gehen. Das Schul- schiff „Onesinau“, Kommandant Korvett. d. Jostica- Wolfheim, ist am 11. d. M. in Dartmouth eingetroffen und geht am 19. d. M. die Heimreise fort.

Wilhelmshafen, 14. März. (Von der Marine.) Die Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Brandenburg“ sind heute nach Leerwid (Schottland) in See gegangen.

Zeer, 13. März. Mit Genehmigung Großherzog- lichen Staatsministeriums wird der Verkehr auf den Staats- und Amtsvorbandeschauffen des Amtsvorbandesbezirks Zwer mit beladenem Fahrzeug bei eintretendem Thauwetter bis weiter in der Weise beschränkt, daß sobald und solange die betreffenden Warnungstafeln aufgestellt sind, Lasten einschließlich des Gewichtes des Fahrzeuges bei einer Radfelgenreite von 7,5 bis 10 cm nur bis zu 2200 Kg. und bei einer Radfelgenreite von 10 cm und darüber nur bis zu 3000 Kg. über die Chauffen transportirt werden dürfen. Zuwendungsregeln werden nach Art. 89a der Wegordnung mit Gehstraßen bis zu 60 Karat oder Gefängnis bis zu 14 Tagen bestraft werden. Die Kaufse- wärter werden hierdurch angewiesen, die Warnungstafeln aufzustellen, sobald in Folge eintretenden Thauwettes eine Schädigung der Steinböden durch schwere Transporte zu befürchten ist, und auf die Befolgung vorstehender An- ordnung zu achten.

Oldenburg, 13. März. In den Nachrichten für Stadt und Land wird aus Anlaß des Antrags Schädel vor dem Reichstage, den Soldaten in Zukunft allgemein ein warmes Abendbrot zu verabreichen, das Vob der hiesigen Militärverwaltung folgendermaßen gelungen:

X. Warmes Abendbrot für Soldaten. Wie uns mitgetheilt wird, ist beim hiesigen Infanterie- regiment schon seit längerer Zeit während des Winters warmes Abendbrot vorzugsweise verabreicht worden;

**Waaren-Haus
B. H. Bührmann.**

Kinder-Mäntel

in hübschen, kleidbaren Facons
Größe I

von **75 Pf.** an
bis zu den feinsten Sachen.

Meine Spezialabtheilung
für

Damen-Konfektion

bietet unbedingt die **größte
Auswahl** am Tage.

Im Leben nie wieder

das ein derartiger
Ausverkauf von
Herren- und Knaben-
Garderoben, Schuh-
waren und Normal-
wäsche wegen Auf-
gabe des Geschäfts
zu Tax- u. Auktions-
Preisen stattfindet.

Waarenhaus für
Gelegenheits-Käufe
Marktstraße 25.

Wissen Sie

wo Herren- und Knaben-
Garderoben, Konfir-
manden-Anzüge für die
Hälfte des sonstigen
Werthes verkauft
werden? — Nur bis zum
1. Mai d. J. im vollen
Totalausverkauf wegen
gänzlicher Aufgabe des
Geschäfts

J. Horn, Roonstr. 92.

Als vorzügliches Krankenwein

für Kinder und Erwachsene
empfehle meinen selbstabgezogenen

Samos (Auslese)

per ganze Weinflasche nur **1 Mt.**
" halbe **60 Pf.**
(exklusive Abgabe)

Johannes Arndt, Bant.

Oldenburg.

Am Mittwoch den 20. März 1895, Abends 7 Uhr, im Saale der
Vve. Nassen in Everßen:

Große öffentliche Bauhandwerker - Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiter und die Nothwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung. 2. Unfallversicherungsgesetz und Unfallversicherung, sowie gesetzliche Sicherstellung des Arbeitslohnes für Bauhandwerker. Referent: Herr **D. Tönnies** aus Hannover.

Alle Bauhandwerker, besonders die Zimmerleute und die Dachdecker werden dringend gebeten, sich wegen der wichtigen Tagesordnung an der Versammlung recht zahlreich zu betheiligen.

Der Einberufer.

Damen-

Ball- und Chic-Schuhe in mannig-
facher Auswahl und in durchweg
solider Verarbeitung empfiehlt
sehr billig

Siegmund Oh junior.

Frische Knoblauchwürst

à Pfund 60 Pf.

sowie frische Grünkurst
à Stück 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

A. Wulff, Neubremen.

Herrn. Weinen,

93 Roonstraße 93.

Billigste Bezugsquelle
für Kleiderstoffe jeglicher Art.

Reinwoll. Jacquards
Meter 50 Pf.

Dunkle engl. Noppenstoffe
Meter 40 Pf.

Helle engl. Noppenstoffe
Meter 60 Pf.

Reinwollene Loden
unverwähl. Qualität, Meter 85 Pf.

Eleg. Phantasie-Gewebe
Meter 80—90 Pf.

Reinwollene Beiges
Meter 1—1,20 Mt.

Unterricht in Flötenspiel u. Violine

ertheilt streng und gewissenhaft

F. Fogtmann, Musiker,
Neue Wilhelmsh. Straße 44.

Zurückgesetzt!

Ein Posten einzelner

Bettdecken

weiß und farbig.

Wulff & Francksen.

Es sind noch Gardinen-Reste

sowie

abgepaßte Gardinen
(Muster voriger Saison)
vorrätzig,
welche billig verkauft werden.

Wulff & Francksen.

Erhielt eine Ladung
schöne rothe Dabersche

Erbskartoffeln

und empfehle dieselben zu den
billigsten Preisen.

G. Büttmeyer,
Neubremen, Grenzstraße.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Elegante blaue
Konfirmanden-
Anzüge

in allen Größen

Mark 6.50.

Größte Auswahl
bis zu den feinsten Kam-
garn-Anzügen in hochfeiner
Ausführung zu sehr mäßigen
Preisen.

Gesangverein Harfe.

Sonnabend den 16. März
Abends 8 1/2 Uhr

im Lokale des Hrn. Zadewasser, Tombeich.

Theatralisch-humoristische Abend-Unterhaltung

unter gefl. Mitwirkung der
Gesellschaft „Vorwärts“ aus Berlin
(Leitung: **B. Strzelowiez**).

Entree 30 Pf. im Vorverkauf, an der
Kasse 40 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

NB. Karten sind bei den Vereinsmit-
gliedern, G. Buddenberg, Marktstr.,
sowie bei Zadewasser zu haben.

Bettfedern und Daunen.

| Qual. | graue Federn | Flund: |
|---------|------------------------|---------|
| A. | graue Federn | 0,50. |
| B. | " Federn | 0,80. |
| C. | Halbdaunen | 1,30. |
| D. | hellgraue Halbdaunen | 1,50. |
| E. | hellgraue Daunen | 2,—. |
| F. | hellgraue Kupffedern | 2,—. |
| G. | silbergraue | 2,70. |
| H. | weiße Halbdaunen | 3,40. |
| J. | " | 4,—. |
| Daunen, | Pfund 3,—, 4,50, 5,50, | 7,— Mt. |

Unsere Qualitäten zeichnen sich durch
besondere Füllkraft aus und finden
infolgedessen allgemeine Anerkennung.

Wulff & Francksen.

Germania-Teppiche

Holländer Teppiche

Herkules-Teppiche

Axminster-Teppiche

in 6 verschiedenen Qualitäten

Tapestry-Teppiche

Velvet-Teppiche

Brüssel-Teppiche

Smyrna-Teppiche

abgepaßt in jeder Größe, sowie auch
vom Stück z. Belegen ganzer Zimmer.
Zu allen Teppichen sind hübsche
passende Vorleger am Lager.

Läuferstoffe

in Cocos, Jute, Wolle, Tapestry
Velvet, Brüssel u.

in verschiedenen Breiten, für Treppen,
Corridore u.

Treppen-Stangen

in Messing und Nickel
empfehlen in großer Auswahl zu
sehr mäßigen Preisen

Gebrüder Popken,

Teppichen- und
Möbelstoff-Magazin,

15 Göferstraße 15.